

Redaktion:  
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 263.

Hirschberg, Mittwoch, den 10. November 1886.

7. Jahrg.

## Kundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 8. November. Se. Majestät der Kaiser traf gestern Abend 5 1/2 Uhr mittelst Extrazuges von Potsdam hier wieder ein. Später besuchte derselbe die Vorstellung im Opernhause und empfing nach der Rückkehr von dort den Besuch des Kronprinzen, welcher soeben von seiner Reise nach Italien hier wieder eingetroffen war. Zugleich mit dem Kronprinzen waren auch der Prinz Heinrich und die Erbprinzlich Meiningenschen Herrschaften im königlichen Palais erschienen. — Am heutigen Vormittage ließ der Kaiser vom Grafen Perponcher sich Vortrag halten, arbeitete mit dem Chef des Civil-Cabinet's Geh. Rath von Wilnowski und empfing Mittags den Vice-Präsidenten des Staatsministeriums von Puttkamer. Im Laufe des Nachmittages stattete der Prinz Heinrich von Preußen dem Kaiser vor seiner bevorstehenden Abreise nach Kiel noch einen Abschiedsbesuch ab, und hatte demnächst der Botschafter des deutschen Reiches, Heinrich VII. Prinz Reuß, welcher aus Weimar, wo er den Vermählungsfeierlichkeiten beigewohnt hatte, und von dort hier eingetroffen war, die Ehre des Empfanges. Vor dem Diner hatte der Kaiser eine Conferenz mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Grafen Herbert Bismarck.

—\* Heute früh wurde der Doppelmörder Keller hingerichtet.

—\* Entleibt hat sich der Stadtverordnete Krebs. Als Grund des Selbstmordes ist Unterschlagung von Mündelgeldern im Betrage von etwa 30 000 Mark ermittelt worden. Krebs sollte verhaftet werden. Während die Criminalbeamten in seiner Wohnung waren, traf die Nachricht von dem Selbstmorde ein.

—\* Der von Rußland für den bulgarischen

Thron in Aussicht genommene Fürst soll der Dabian (Fürst) Nicolaus von Mingrelien sein. Mingrelien ist seit 1804 Lehnland Rußlands; der Fürst erhält ein Jahresgehalt von Rußland und hat dem Zaren das Recht der militärischen Besetzung seines Landes und die oberste Gerichtsbarkeit über Tod und Leben eingeräumt. Anscheinend beabsichtigt Rußland, jetzt dasselbe staatsrechtliche Verhältnis auch auf Bulgarien zu übertragen.

—\* Betreffs des an einem Gehirnleiden erkrankten Fürstbischofs von Breslau verlautet jetzt zuverlässig, daß die einleitenden Schritte zur Bestellung eines Koadjutors vom Staate ausgegangen sind. In der geistlichen Umgebung des Fürstbischofs scheint man die Nothwendigkeit, mit Rücksicht auf den bedauerlichen Krankheitszustand des verbienten Kirchenfürsten einen Wechsel in der bisherigen Art der Oberleitung der Diocese eintreten zu lassen, weniger dringend empfunden zu haben. Als Koadjutor cum jure succedendi ist bekanntlich Herr Bischof Dr. Kopp in's Auge gefaßt, von welcher Ernennung man gerade für die Erzdiocese Breslau erprießliche und hier zum Theil recht dringend wünschenswerthe Früchte erwarten darf.

—\* Der Champagnerkrieg, lautet die knallende Ueberschrift eines Artikels im Pariser „Gaulois“, unter der er folgende schwindelhafte Reklame für den französischen Champagner losläßt. „Während Deutschland uns mit seinen Spielwaaren befehdet und seinen abscheulichen schwindelhaften Landkarten, ergeht durch Platzbefehl in Stuttgart an die Officiere aller Grade das Gebot, an den Officierstafeln und in den militärischen Zirkeln keinen Champagner zu trinken. Also in der deutschen Armee ist es verboten, Champagner zu trinken! Keinen Cliquot, keinen Röbberer mehr, nicht einmal die bescheidene Tisane um 2 Fr. 50 die Flasche! Das fröhliche französische Maß, das ein

Stückchen von unserer Heiterkeit und Sorglosigkeit zu allen Völkern der Erde trägt, daß uns überall das Bürgerecht erwirbt, indem es den englischen Spleen benebelt, die langen Nächte Rußlands erheitert, Liebe gießt in das Herz der feischen Wienerinnen, wird sich nicht mehr einschleichen können zwischen die löpplhaften, schmierigen Bocks Deutschlands; kein Lächeln mehr, das von uns stammt, sondern ein plumpe Grunzen inmitten dicker Wolken von Pfeisendampf. Nun, es ist besser so, und wir nehmen es als ein Kompliment, das diese Rasse unserem Champagner macht; sie erklärt sich seines perlenden, plauderlustigen Schaumes für unwerth. Diese Schwitzer verzichten darauf, das Lachen zu versuchen.“ Hierzu ist lebendig zu bemerken, daß die Grundlage des Artikels, der angebliche Platzbefehl an die Officiere in Stuttgart, eine Erfindung des „Gaulois“ ist.

—\* In Gotha wollte kürzlich ein Restaurateur gegen seinen Kellner, welcher bei ihm das Bier auf Rechnung hatte und mit dem theilweisen Erlöse durchgegangen war, Strafantrag wegen Unterschlagung erstatten. Die Verfolgung wurde aber unter folgender Motivirung abgelehnt: „Wenn ein Wirth das in seinem Local zu verschänkende Bier dem Kellner auf „Rechnung“ giebt, wie der gewöhnliche Ausdruck lautet, so verkauft er das Bier für einen im voraus vereinbarten Preis dem Kellner wie einem Fremden und übergiebt ihm das Bier zum Eigenthum. Den zu zahlenden Kaufpreis creditirt der Wirth dem Kellner für einen oder mehrere Tage, je nachdem früher oder später zwischen ihnen Abrechnung gehalten wird. Das zu verschänkende Bier ist daher für den Kellner, sobald er das Faß angesteckt hat, keine fremde Sache mehr, sondern die eigene, wenn er auch den Kaufpreis dem Wirth noch schuldet. An der eigenen Sache aber ist eine Unterschlagung nicht möglich; gegen den mit der Zahlung im Rückstand

## Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er legte die Hände auf den Rücken und wanderte lange auf und nieder; endlich blieb er vor einem Büffetschranke stehen, aus dem er eine Flasche und ein Glas holte.

Haftig trank er ein Glas des starken Brantweins, dann blickte er eine Weile starr vor sich hin.

„Wer hätte an sie gedacht!“ knirschte er. „Ich hätte mit Sicherheit erwartet, sie werde zu ihrem Vater nach Southampton zurückkehren und den ungetreuen Gatten vergessen; nun hängt sie sich plötzlich als Bleigewicht an meine Fersen! Hol' sie der Satan! Wenn Ernestine . . . Bah, wir müssen ein Ende machen, so oder so, und Dora darf keine Silbe davon erfahren.“

Er trug die Flasche und das Glas auf den Tisch und trank noch einmal, dann ließ er sich in einen Sessel nieder, stützte das Haupt auf seine Arme und versank in Nachdenken.

### Zweites Kapitel.

#### Der Schuldschein.

In eleganter Toilette erwartete Dora die Ankunft Sonnenberg's, um sich von ihm in's Theater führen zu lassen.

Der weiße Abendmantel, das Opernglas und der Fächer lagen auf einem Sessel bereit; Ernestine war damit beschäftigt, die weißen Glace-Handschuhe ihrer Gebieterin zu parfümiren.

Ernestine selbst trug schwarze Seide, nur ein schmaler

schwarzer Spitzenstreifen umgab den dünnen Hals und die schmalen, knöchigen Handgelenke, und eine dunkle Rose im Haar war der einzige Schmuck, den sie trug.

Sie hatten noch über eine Stunde Zeit, aber Dora war absichtlich schon früh mit ihrer Toilette fertig geworden, weil sie erwartete, daß Sonnenberg in gewohnter Weise mit Beginn der Dämmerung kommen werde, um vor dem Theater noch ein Stündchen mit ihr zu verplaudern.

Ihr war dieses Plauderstündchen fast schon zum Bedürfnis geworden, wenn sie das auch nicht eingestehen wollte; Sonnenberg hatte es vortrefflich verstanden, ihre Gunst und ihr Vertrauen zu gewinnen.

Aber heute wartete sie vergeblich, und das versetzte sie allmählig in eine ärgerliche, gereizte Stimmung.

Ernestine bemerkte dieses mit wachsender Befriedigung, obgleich sie sich den Anschein gab, als ob sie keine Ahnung von der Ursache dieser Verstimmung habe.

„Du wirst heute manches Opernglas auf Dich gerichtet sehen“, sagte sie in ihrer ruhigen, theilnahmslosen Weise. „Es ist gut, daß man endlich Deinen Bruch mit Dornberg öffentlich erfährt, und noch besser wäre es, wenn Du nun auch der Möglichkeit neu aufzutauchen der Zweifel für immer vorbeugen wollest.“

„Wie könnte das geschehen?“ fragte Dora, deren Lippen ein gezwungenes Lächeln umspielte.

„Nur durch Deine Verlobung mit einem Anderen.“

In den braunen Augen Dora's blitzte es zornig auf, sie richtete sich aus ihrer nachlässigen Stellung empor, und bestete den flammenden Blick fest auf die Gesellschafterin.

„Hast Du vielleicht auch in Bezug auf den zu wählenden Herrn mir einen Vorschlag zu machen?“ entgegnete sie scharf.

„O Gott, nein, nicht im Geringsten,“ antwortete Ernestine ruhig, „ich werde mich hüten, Dir in dieser Beziehung einen Rath zu geben. Ich sprach eben nur eine Ansicht aus, weiter nichts; ob Du mit dieser Ansicht Dich befreunden kannst, das ist ja eine andere Frage.“

„Nimmermehr!“

„Nun, dann ist sie ja bereits erledigt. Nein, Dora, einen Rath werde ich Dir nicht geben, das verbieten mir die trübten Erfahrungen, die ich in meiner eigenen Ehe gemacht habe. Wie oft habe ich des Himmels Fluch auf die herabgerufen, die mir zu dieser unseligen Heirath riethen, und ich bin überzeugt, dasselbe wirst Du in Deiner unglücklichen Ehe auch gethan haben. Ich meine nur, durch eine solche Verlobung könntest Du den Leuten am besten beweisen, daß Du mit dem Verbrecher nichts mehr zu schaffen hast.“

„Ich muß Dich bitten, mir diesen Vorschlag nicht zu wiederholen,“ sagte Dora mit vibrirender Stimme, und ein befehlender Blick begleitete diese Worte. „Ich habe nur einmal in meinem Leben geliebt, und ich liebe Gustav noch immer, trotz seiner Verirrungen. Meinen ersten Gatten glaubte ich zu lieben, als ich an ihn gekuppelt wurde, ich kannte damals die beseligenden Gefühle der wahren Liebe noch nicht, ihnen erschloß sich mein Herz erst dann, als ich Gustav kennen lernte. Und sagt, was Ihr wollt, verurtheilt ihn so scharf, wie

gebliebenen flüchtig gewordenen Käufer aber steht dem Verkäufer nur eine im Civilprozeßweg zu verfolgende Schuldklage zu."

Bingen, 4. November. Eine wie große Aufmerksamkeit das Reichs-Gesundheits-Amt den in Fintzen und Gonsenheim bemerkten Krankheitserscheinungen gewidmet hat, mag auch aus dem Umstand erhellen, daß, wie Dr. Gaffky und Dr. Koch nach Mainz, zwei Sanitätsräthe nach Bingerbrück und Coblenz zur Ueberwachung des Eisenbahnverkehrs auf der linksrheinischen Strecke abgeschickt wurden. Letztere beobachteten die Eisenbahnzüge und besuchten die nach hessischen Stationen übergehenden Bahnbiensten in Erkrankungsfällen. Die linksrheinischen Stationen haben von der Königl. Eisenbahn-Direction Köln strenge Verhaltungsmaßregeln. Die Bahnhofsverwaltung Bingerbrück und das Zugpersonal ist angewiesen, die in Bingerbrück und von da abwärts einsteigenden Reisenden mit den von der Strecke Mainz-Bingen kommenden Reisenden nicht in demselben Abtheil zu befördern.

Daubitz, 6. November. In den vergangenen Tagen fand in dem hiesigen ca. 4000 Morgen großen Dominialforst eine größere Jagd auf Rothwild statt, bei welcher 7 Hirsche zur Strecke kamen, woran insbesondere der Herr Commerzienrath Preibisch-Reichenau bei Bittau mit einem feisten Achtender, der Major von Ufflar-Gleichen mit einer Doublette und die beiden Majorathsherrn von Alten in Schlesien in glücklicher Weise participirten. Nach beendigter Jagd hatten die Herren Roscher-Bittau und Roscher-Penzig — die Besitzer von Daubitz — nicht verfehlt, in ihrer bekannten Liebenswürdigkeit ein solennes Jagd-Diner zu veranstalten, welches die Herrschaften in heiterster Stimmung noch mehrere Stunden beisammen hielt.

#### England.

London, 8. November. Es verlautet, daß auf Anregung Englands demnächst eine Collectivnote sämtlicher Signatarmächte an Rußland erlassen wird, worin eine deutliche Erklärung seiner Politik bezüglich Bulgariens gefordert wird. — Die Socialisten beschloßen trotz des Polizeiverbotes am Vormittag auf dem Trafalgar-Square eine Kundgebung der Arbeitslosen abzuhalten. Die Polizei trifft die umfassendsten Maßregeln. 8000 Polizisten werden den Trafalgar-Square occupiren.

#### Bulgarien.

\* Die von der Sobranje per Acclamation angenommene Antwort auf die Botschaft der Regentenschaft enthält die volle Anerkennung der bisherigen Leitung der Staatsgeschäfte und spricht das Vertrauen aus, daß die Regentenschaft die Geschäfte in gleicher Weise fortführen werde bis zur Thronbesteigung des neuen Fürsten, zu dessen Wahl die Versammlung jetzt schreiten werde. — Der Commandant von Burgas kehrte heute mit zwei Compagnien der Garnison von Vidos nach Burgas zurück und stellte daselbst die Ordnung wieder her. Der montenegrinische Pope und mehrere andere Montenegriner wurden verhaftet. Die Urheber des Ueberfalls, ein Lieutenant Kiffelsky und mehrere andere Officiere, entflohen auf dem Seewege. — Nach

Berichten aus Philippopol haben daselbst zwei Russen, nachdem sie die dortige Bevölkerung aufzuwiegen gesucht hatten, sich in das Haus des Dragoman des russischen Consulats geflüchtet. Der Präfect verlangte Instruktionen für sein Verhalten und wurde derselbe angewiesen, den russischen Consul zu bitten, ihn in das betreffende Haus behufs Verhaftung der beiden Russen zu begleiten.

#### Amerika.

Chicago, 8. November. Nachdem Sonnabend unter den Fleischverpackern und den auf den Viehhöfen beschäftigten Arbeitern ein Streit ausgebrochen, befohl der Gouverneur, um etwaigen Ruhestörungen vorzubeugen, zwei Infanterie-Regimenter in Bereitschaft zu halten.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

10. November 1441 Schlacht bei Varna.

#### Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 9. November.

\*† Wenn das Geburtsfest zweier Geistesheroen deutscher Abstammung einen Tag für unser Volk zu heiligen vermag, dann ist der 10. November, der morgende Tag, geheiligt vor vielen anderen. Am 10. November 1483 erblickte Martin Luther das Licht der Welt und am 10. November 1759 Friedrich Schiller, beide Kinder des Volkes und darum von Jugend auf vertraut mit den Regungen der Volkseele. Eines Bergmanns Sohn war der Eine, der selbst wie ein Bergmann hinabstieg in die Tiefe der Religion und mit der Leuchte des Evangeliums das Erz von der Schlacke sonderte, und eines Wundarztes Kind der Andere, der an die deutsche Litteratur die Sonde legte und einen gewaltigen Umschwung derselben hervorrief. Martin Luther und Friedrich Schiller, das sind zwei Namen, welche auch spätere Jahrhunderte noch mit Stolz nennen werden, das waren zwei Männer, die für ihr Volk mehr gethan haben als ganze Geschlechter vor ihnen und nach ihnen. Sind wir noch werth, sie die Unserigen zu nennen? Haben wir in ihrem Geiste weiter gewirkt, und thun wir es noch heute? — Leider sind diese Fragen nicht durchweg zu bejahen! Klein nur ist die Zahl derer, die wie Luther unentwegt festhalten am Evangelium im Kampfe gegen den Antichrist und jene finsternen Mächte, die im Verborgenen schleichen, um ihr Werk, Aufhebung der verschiedenen Gesellschaftsklassen gegen einander und gegen die Obrigkeit, Umsturz der bestehenden Staatsordnung, ungehindert vollbringen zu können. Klein ist auch andererseits nur die Zahl derer, die in der Bühne noch heute eine Bildungsstätte für das Volk erblicken, zu welcher Schiller sie machen wollte. Klein ist überhaupt auch die Zahl derer, die der beiden großen Männer am Tage ihrer Geburt auch nur gedenken. Zum 10. November geziemt es sich daher, auf dieselben und ihre Thaten hinzuweisen und die Hoffnung daran zu knüpfen, daß es in beiderlei Hinsicht besser bei uns werden möge!

\* Das Reichseisenbahnamt hat, wie das „Frk. Z.“ vernimmt, an sämtliche Staats- und unter Staats-

verwaltung stehende Privatbahnen die Weisung ergehen lassen, das gesammte für den Eisenbahnbetriebsdienst beschäftigte Telegraphenpersonal täglich höchstens acht Stunden zu beschäftigen.

\* Die Gehaltszahlungen für Beamte erfolgen diesmal am 31. December, da schon in einem Ministerialrescript vom 22. December 1880 solches bestimmt worden ist für den Fall, daß der 2. Januar auch auf einen Sonntag fällt.

\* Die Bildung eines Reichskriegerverbandes steht demnächst bevor.

\* Für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, welche am Freitag, den 12. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr stattfinden soll, ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Niederschlagung eines Schulgeldrestes und Bewilligung von Freischule. 2. Genehmigung des Brennfallers pro 1887 und der Kosten hierfür mit 11000 Mark. 3. Aufstellung von 3 Petroleumlaternen und Bewilligung der hieraus entstehenden Kosten. 4. Genehmigung der Ablehnung der Wahl zum Schiedsmann und ev. Neuwahl eines solchen. 5. Erhöhung der Räumungsgebühren für die städtische Latrinen-Reinigungs-Anstalt. 6. Anstellung des Nachwächter Runge. 7. Bewilligung von 600 Mark zur Beschaffung von 50 neuen eisernen Militair-Bettstellen. 8. Zuschlagserteilung für verkaufte Parzellen. 9. Bewilligung einer Entschädigung für die 3 Steuererheber. 10. Genehmigung zur Weiterverpachtung von Grasnutzungen. 11. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.

Das Stiftungsfest des Evangel. Männer- und Jünglings-Vereins, welches am Sonntag stattfand, gestaltete sich zu einem wahrhaften Freudenfest. War es doch den Bemühungen der Vorstände dieses und des Evangelischen Gesellenvereins gelungen, eine Vereinigung beider, welche getrennt dieselben Ziele verfolgten, zu Stande zu bringen. In einer gebiengen Ansprache wies Herr Pastor Lauterbach bei der Nachmittags 4 Uhr im Gasthof „zum Schwert“ stattgehabten, zahlreich von Mitgliedern beider Vereine besuchten Feierlichkeit auf diese Ziele hin, nachdem er, anknüpfend an das Wort der heiligen Schrift: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen!“ seiner Freude über die Vereinigung Ausdruck gegeben, warf einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Jünglingsvereine, deren erster im Jahre 1825 zu Basel gegründet worden sei, und betonte, daß der hiesige Jünglingsverein einen Beitrag zur socialen Frage, dieser Spthing unseres Jahrhunderts, bilde, welche aber nimmermehr nach den Grundsätzen der Socialdemokratie gelöst werden könnte; wohl aber seien Genügsamkeit, Selbstopferung, Sparsamkeit Heilmittel für die Jugend, welche durch die Irrlehren der Socialdemokratie nur zu leicht auf Abwege gelockt würde. Nachdem der Herr Vorsitzende noch eine Uebersicht sämtlicher im verfloßenen Vereinsjahre gehaltenen Vorträge gegeben, gedachte er des in demselben im 21. Lebensjahre verstorbenen Mitgliedes, des Schriftsetzers Paul Knobloch, und ersuchte die Versammelten, sich zum Andenken an den Heimgegangenen von ihren Plätzen zu erheben, was geschah. Hierauf betonte Herr Hauptmann Conrad

es Euch beliebt, ich werde ihn niemals vergessen und niemals an diese furchtbare Anklage gegen ihn glauben."

"Das macht ja Deinem Herzen alle Ehre," erwiderte Ernestine mit unerschütterlicher Ruhe, „aber das Urtheil der Geschworenen und der Richter wird doch diese Stimme Vigen strafen. Wenn mein Zeugniß gefordert wird, so werde ich nicht verschweigen dürfen, daß Herr Dornberg an jenem Abend sehr aufgeregt war, und daß er stark nach Branntwein duftete, ich muß auf meinen Eid die volle Wahrheit sagen."

"Will ich Dich denn zum Meineid verleiten?"

"O nein, dazu denkst Du zu edel. Ich möchte Dir nur sein Benehmen an jenem Abend in's Gedächtniß zurückrufen, seine Wuth darüber, daß Du hinter seine geheimen Schliche gekommen warst, und seine rohen Ausfälle gegen mich und Deine Familie. Wenn Herr Sonnenberg Zeuge davon gewesen wäre, würde er ihn nicht mehr vertheidigen; ich nehme es ihm überhaupt sehr übel, daß er das noch immer thut."

"Weshalb? Wurzelt Dein Haß gegen den Unglücklichen so tief, daß nur eine Verurtheilung ihn befriedigen kann?"

"Gewiß nicht, aber ich hasse ihn nicht, für den Haß hat die Verachtung ja keinen Raum. Aber es ärgert mich, daß Herr Sonnenberg Dich immer wieder in Deinem Glauben an die Schuldlosigkeit dieses Mannes bestärkt; Du wirst dadurch niemals zur Ruhe kommen."

Dora schien eine heftige Erwiderung geben zu wollen, aber sie wurde daran durch den Eintritt des

Dienstmädchens verhindert, das ihr eine Karte überreichte.

"Oberst von Reizenfels bittet um eine geheime Unterredung", las sie. "Der Herr Oberst ist willkommen", wandte sie sich zu der Magd, die mit verdrossener Miene auf Antwort wartete, "ich werde sogleich erscheinen."

"Eine geheime Unterredung?" fragte Ernestine mit bewunderndem Blick. "Was mag da nur herauskommen? Sieh' Dich vor, Dora, der Herr Oberst wird natürlich seinen Pflegetohn in Schutz nehmen, Dir wahrscheinlich Vorwürfe machen. Wenn er Dir ein böses Wort sagt, oder seine Gesellschaft Dir lästig wird, so läute, und ich werde sofort an Deiner Seite sein."

Dora hatte sich erhoben, sie stand vor dem Spiegel und warf einen flüchtigen Blick auf ihre Toilette.

"Du hörst, daß er eine geheime Unterredung wünscht", sagte sie kalt, "ich bitte also, uns jede Störung fern zu halten."

Damit rauschte sie hinaus, und gleich darauf stand sie der ritterlichen Gestalt des alten Herrn gegenüber, der die Hand, die sie ihm reichte, an seine Lippen zog.

"Verzeihen Sie mir die Frage, gnädige Frau, aber aus gewissen Gründen muß ich sie stellen," sagte er leise, "darf ich darauf vertrauen, daß unser Gespräch hier nicht belauscht werden kann?"

Dora warf einen raschen Blick auf die beiden Thüren und schritt dann zum Fenster, wo hinter einem mit üppigen exotischen Gewächsen bestellten Tischchen einige Sessel standen.

Es war ein traulicher Winkel, und die Dämmerung, die in dem Zimmer herrschte, machte ihn noch traulicher.

"Ich weiß aus den Mittheilungen Franzens, daß Sie an die Schuld Gustav's nicht glauben," sagte der Oberst, nachdem er Platz genommen hatte, "ich brauche Ihnen wohl auch nicht die Versicherung zu geben, daß in meinem Hause Niemand an Sie glaubt."

"Es giebt noch andere Personen, die ihn vertheidigen," erwiderte sie.

"Sonnenberg, ja, ich weiß es, aber, aber, ich habe meine Gründe, die Aufrichtigkeit dieses Mannes noch stärker zu bezweifeln, als die Schuld Gustav's. Doch davon später," fuhr der alte Herr fort, indem er ein Portefeuille aus der Tasche holte, "erledigen wir vorab das Zunächstliegende. Sie glauben die Verlobung mit Gustav lösen zu müssen eines Schuldscheines wegen, den er am Tage seiner Verlobung mit Ihnen ausgestellt hatte, und über den er Ihnen keine nähere Auskunft geben wollte."

"Er berief sich darauf, daß ein verpfändetes Ehrenwort es ihm verbiete."

"Schwerenoth, gnädige Frau, das war brav von ihm! Sie wollten ihm keinen Glauben schenken —"

"Der Wortlaut des Schuldscheines empörte mich. Wohl deshalb, weil sie glaubten, er habe diesen Schein leichtsinnig ausgestellt, um irgend eine Spiel-schuld zu tilgen?"

"Ja, das glaubte ich, und die leidenschaftliche Heftigkeit, mit der Gustav es bestritt, konnte mich nur in diesem Glauben bestärken."

(Fortsetzung folgt.)

in einer Ansprache die Nothwendigkeit der Einigung beider Vereine und brachte ein Hoch auf Herrn Pastor Bouterbach aus. Herr Lehrer Fiedler begrüßte dann Namens des Vorstandes des Evangel. Gesellen-Vereins den Männer- und Jünglings-Verein und Herr Schneidermeister Kopbauer fügte in Versen ein Hoch auf diesen Verein hinzu. Ein vom Herrn Pastor Bouterbach auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachtes Hoch und ein Dank an den Besitzer des Gasthofes „zum Schwert“, Herrn Schmidt, für die freundliche und liebevolle Fürsorge, mit welcher er den Verein gepflegt (die nächste Sitzung findet im Schießhaussaale statt), beendete die erhebende, herzliche Feier.

Zum zweiten Theile des Festes, welcher im Odeum gefeiert wurde, hatten sich so zahlreiche Mitglieder beider Vereine mit und ohne Angehörige eingefunden, daß schon lange vor 8 Uhr kein Stuhl mehr zu haben war. Eingeleitet wurde dieses gemüthliche Beisammensein durch eine Fest-Ouverture von Loewenthal und Abt's Abendfeier, von einem doppelt besetzten Männerquartett vorgetragen. Hierauf folgte ein von einem Mitgliede des Männer- und Jünglingsvereins schön gesprochener Prolog, in welchem zunächst eine Erklärung der Vereinsfarben „schwarz-weiß-roth“ und damit auch eines der Ziele des Vereins gegeben wurde: „Zum deutschen Mann in unserer Mitte der deutsche Jüngling reifen soll.“ Ferner wurde darin ausgeführt, daß der Verein zwar die Liebe zur Religion fördern wolle, aber deshalb doch kein Feind der Freude sei. „Vete und arbeite“ sei die Losung des Vereins, der gegründet sei, um die Jugend die rechten Pfade zu führen. Das Fest, das zweite Stiftungsfest des Vereins sei aber auch ein Freudenfest, da jetzt die Scheidewand, welche die nunmehr verbundenen Vereine bisher getrennt, gestürzt sei, und zu einem Werk jetzt wirke, was in Trennung stand. Der hierauf bezügliche Schluß des Prologs enthält eine so treffliche Parallele, daß wir uns nicht enthalten können, sie hier folgen zu lassen:

„Durch unseres schönen Thales Fluren  
Von Ost des Bobers Well' erblüht,  
Der Jacen auf gewund'nen Spuren  
Von Süd aus Bergeshöh' sich ringt.  
Laut küssen beider Flüsse Wogen  
Sich an des Hausbergs grünem Fuß  
Und geh'n vereint im hohen Vogen,  
So mächt'ger, segensreicher Fluß:  
So fließen heute zwei Vereine  
Zusammen, nun ein Strom zumal,  
Um Geistesströmung, edle, reine,  
Zu tragen froh in Hirschberg's Thal!“

Ein Beifallssturm folgte diesen schönen, tiefempfundnen Worten und nach weiteren musikalischen, Gesangs- und dramatischen Unterhaltungen, welche theilweise rauschend applaudirt wurden, trat um 11 Uhr der Tanz in seine Rechte, der die meisten Vereinsmitglieder bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

Wie wir schon gestern mittheilten, betraf die erste Schwurgerichtsverhandlung den Fabrikarbeiter Max Eliseus Kob aus Gotschdorf. Derselbe ist aus Pilsau in Ostpreußen gebürtig, hat in der Absicht, Zimmermeister zu werden, das hiesige Gymnasium bis zur Quarta besucht, ist aber bereits vorbestraft und zwar wegen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängniß. Der Fall, um den es sich handelt, ist folgender: Als der Bahnwärter Pakke, dessen Bude sich circa 1 Kilometer von Gotschdorf befindet, am 15. Mai cr. nach dem Passiren eines Kohlenzuges, gegen 10 Uhr Abends seine Strecke revidirte, fand er auf dem für die von Reibnitz nach Hirschberg gehenden Büge bestimmten Geleis der vor Gotschdorf belegenen Curve, und zwar an der Stelle, wo der Bahndamm neben der Hirschberg-Gotschdorfer Straße entlang läuft, auf der äußeren Schiene mehrere faustgroße Steine, einen hinter den andern gelegt, und weiter hin auf der inneren Schiene eine aus der Erde gerissene Curventafel. Er beseitigte zunächst diese Hindernisse, indem er sie neben die Schienen legte und eilte dann auf der Straße nach Gotschdorf zu, um des Thäters, wenn möglich, noch habhaft zu werden. Bald stieß er auf einen Mann, den er fragte, ob ihm nicht Jemand begegnet sei, was derselbe bejahte, jedoch auf die Aufforderung, umzukehren und diesem nachzugehen, ablehnend antwortete, so daß der Bahnwärter sich genöthigt sah, die Verfolgung selbst fortzusetzen. Kurz vor Gotschdorf holte er den hin- und hertaumelnden Angeklagten ein, fragte ihn, was er gethan, und fügte, als letzterer erwiderte, er wisse es nicht, hinzu, er solle jetzt nur nach Hause gehen, das Weitere werde sich am andern Morgen finden. Als er zu der Stelle zurückkehrte, wo er die Steine auf den Schienen gefunden, sah er zwischen den Schienen ein Taschentuch liegen und beauftragte am andern Morgen einen Collegen, bei dem Angeklagten Nachfrage zu halten, ob das gesunde Taschentuch ihm gehöre. Nachdem letzterer diese Frage bejaht, ging Zeuge selbst zu dem Angeklagten und hielt ihm seine That vor, welche dieser jedoch ableugnete und

schließlich hat, ihn nicht anzuzeigen, sogar die Drohung hinzufügte, daß er in ihm einen Feind haben werde, wenn er ihn anzeige. Bei der protokolllarischen Vernehmung durch den Bahnmeister erklärte der Angeklagte, es sei möglich, daß er die That verübt, doch wisse er nichts davon, da er sinnlos betrunken gewesen; dies führte er auch in der gestrigen Verhandlung an, indem er bemerkte, daß er nur bis Abends 6 Uhr Dienst gehabt habe und dann, um sich eines ihm gewordenen Auftrages zu entledigen, nach Hirschberg gegangen sei. Dort sei er mit dem Bahnwärter Schubert zusammengetroffen und mit diesem in eine Schnapschänke in der Bahnhofstraße gegangen, wo er sich so betrunken habe, daß er sich auf nichts mehr besinnen könne, was von da ab geschehen sei. Er könne sich nur noch entsinnen, daß Schubert ihn aufgefordert habe, mit in seine Wohnung zu kommen, damit ihm kein Unfall zustöße. Diesen Angaben entgegen stehen die von den Zeugen und dem zugleich als Sachverständigen vernommenen Bahnmeister eidlich bekräftigten Aussagen, daß die Steine aus den im Bahnkörper angebrachten Entwässerungsrinnen genommen worden sind, daß der die Curventafel tragende, circa 5 Zoll starke Pfaß 2 Fuß tief in der Erde steckte und nur mit Kraftanwendung aus dem Boden gerissen werden konnte, daß der Angeklagte ferner, um von der Fahrstraße aus auf das Bahnplanum zu gelangen, über einen ca. 1 Meter hohen Drahtzaun in den unmittelbar dahinter befindlichen, ziemlich tiefen Straßengraben klettern mußte, alles Dinge, die ein sinnlos betrunkenen Mensch auszuführen nicht im Stande ist, sowie endlich, daß der Zeuge Schubert den Angeklagten, mit dem er bis zum Sand zusammen ging, durchaus nicht für sinnlos betrunken gehalten und auch nicht aus diesem Grunde aufgefordert hat, mit in seine Wohnung zu kommen. Als Motive der That mußte nach den Zeugenaussagen zwar angenommen werden, daß der Angeklagte, welcher aus einigen früheren geringfügigen Vorkommnissen eine Rancune gegen den Bahnwärter Pakke hatte, diesem durch seine That Unannehmlichkeiten zu bereiten suchte, da durch das Zermalmen der Steine und der Tafel durch die Räder einer Docomotive Stöße fühlbar geworden und nach deren Ursache unbedingt Nachfragen angestellt worden wären, welche dann ergeben haben würden, daß Pakke die Strecke nicht revidirt hätte. Andererseits ging aus dem Gutachten des Bahnmeisters aber auch hervor, daß die Möglichkeit einer Entgleisung des nächsten Zuges durchaus nicht ausgeschlossen war. Die Frage, ob der Angeklagte schuldig sei, vorzüglich auf einer Fahrbahn solche Hindernisse bereitet zu haben, daß dadurch der Transport in Gefahr gesetzt ward, wurde von den Geschworenen bejaht, die Schuldfrage hinsichtlich der Sachbeschädigung dagegen verneint, und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten auf Grund dessen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust, sprach ihn aber von der Anklage der Sachbeschädigung frei.

\* In der Pfortengasse fand am Sonntag Abend eine große Schlägerei statt, in deren Verlauf ein junger Mann einen Messerstich erhielt. Ein auf dem Kampfplatz zurückgebliebener Hut, welcher in dem Hutgeschäft des Herrn Becker in der Langstraße gekauft worden ist, wird vielleicht weiteres Licht in das Dunkel, mit welchem die Messerhelden vorläufig noch umgeben sind, bringen.

e. Die Directoren unserer Theatergesellschaft haben Hirschberg ohne Abschied den Rücken gewandt; zu den trauernden Hinterbliebenen zählen u. A. die Mitglieder der Gesellschaft. Nicht nur, daß sie nach der eiligen Abreise der Direction engagementslos dastehen, sie haben auch die rückständige Gage nicht erhalten. Um sich über die augenblickliche dringende Verlegenheit hinwegzuhelfen, werden sie dem Bernehmen nach im Concertsaale Mittwoch Abend ein Concert veranstalten. Die Arrangements haben Frau v. Laccorn und Herr Langley unternommen, denen sich Herr Capellmeister Güttschow in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt hat.

\* Zu welchem Unglück die Nichtbeleuchtung der Fluren und Treppen führen kann, hat sich in Gorkitz vorgestern gezeigt. Gegen 6 Uhr Abends betreten einige Frauen mit einem Kinde das Haus Rarpsengrund Nr. 1, um einen Besuch daselbst abzustatten. Im Hausflur befindet sich eine Fallthür, welche jemand, der in den Keller gegangen war, offen gelassen hatte. Da bestimmungswidrig der Hausflur nicht erleuchtet war, stürzte eine ältere Frau mit ihrem Enkel durch das offene Loch in den Keller herab, und verletzten sie sich schwer. Ob beide dauernden Nachtheil an ihrer Gesundheit haben werden, läßt sich heute noch nicht bestimmen; jedenfalls wird aber der die Finsterniß liebende Hausbesitzer, wenn er, wie voraussichtlich ist, regreppflichtig gemacht wird, schlechter dabei weg-

kommen, als wenn er die geringen Opfer für die Petroleumbeleuchtung gebracht hätte.

S. Vollenhain. Zum Lehrer der evang. Schule in Ober-Würgsdorf wurde Herr Schulamts-Candidat Richard Hensel, der die Stelle interimistisch versehen hat, vom Patron gewählt.

Goldberg, 8. November. Als die Familie des Herrn Kaufmann J. hier (dessen Gattin und vier Kinder) am Sonntag Morgen aus dem Schlafe erwachten, verspürten dieselben alle einen furchtbaren Kopfschmerz und bald stellte sich auch allseitiges Erbrechen ein; Frau J. wurde außerdem noch von einer leichten Ohnmacht befallen. Als Grund hierfür ergab sich, daß der Ofen in der Schlafstube bei der Abends erfolgten Heizung zu früh geschlossen worden war, infolgedessen sich Kohlen gas, glücklicherweise in nur geringem Maße, entwickelte und bei den Insassen den oben mitgetheilten Zustand herbeiführte.

Freystadt in Niederschlesien, 8. November. Der vom Kreisauschuß verlangte Garantiefonds zum Bahnbau project Freystadt-Greisicht wurde heute in einer vom Landrath einberufenen Versammlung von Interessenten überzeichnet. (Wenn doch dergleichen hier einmal hinsichtlich des Bahnprojectes Hirschberg-Schreiberhau geschähe! D. Red.)

Breslau, 6. November. Heute Mittag 12 Uhr wurde die Erste allgemeine Schlesische Gesflügel-Ausstellung auf dem Friebeerge durch den Oberpräsidenten von Schlesien, Dr. von Seydewitz, eröffnet. Der feierliche Akt vollzog sich auf der südlichen Galerie des großen Saales. Zu diesem Akte hatten sich die Spitzen der Behörden und andere Notabilitäten eingefunden. An den Akt der Eröffnung schloß sich unter Führung des Land-Deconomieraths Korn ein Rundgang durch die Ausstellung. Die Gesflügel-Ausstellung ist außerordentlich reich besetzt.

Glogau, 8. November. Gestern ist wiederum ein Knabe aus Zerbau, welcher in der Nähe des Artillerie-Schießplatzes das Vieh hütete, durch eine von ihm aufgefunden und noch nicht crepirte Granate verletzt worden. Der Knabe hatte eine Zeit lang mit dem Geschos gespielt, und schleuderte es sodann gegen einen Stein, in Folge dessen es crepirte; ein Granatsplitter riß ihm hierbei die große Zehe des linken Fußes fort. Merkwürdig ist, daß bereits früher einmal der Vater des Verletzten sowie einer seiner Brüder auf ähnliche Weise zu Schaden gekommen ist.

Gr.-Strehlitz, 6. November. Im Glashause des Herrn Deconomierath Vieler in Salesche ist ein Weinstock, der über 500 Trauben von selten süßem und herrlichem Geschmack trägt. Der Stock ist 7 Jahre alt und steht 4 Jahre in dem Glashause.

Carlsruhe D.-S., 6. November. Ein Knabe spielte hier mit einem alten rostigen Messer. Derselbe brachte sich damit eine ganz unbedeutende Stichwunde bei und die Folge davon ist, daß sich nicht nur die Hand, sondern auch der ganze Arm entzündete. Der Arzt hat wenig Hoffnung, wenn nicht der ganze Arm abgenommen wird.

Reichenbach i. Schl., 6. November. Eines eigenartigen Todes starb am Sonntag Nachmittags der Arbeiter Rask in Grnsdorf. Derselbe war an genanntem Tage Mittags recht hungrig von der Arbeit nach Hause gekommen, so daß er seiner Frau den Auftrag ertheilte, Ratsbaunen und Klöße, wahrscheinlich sein Leibgericht, zu kochen, um sich recht gütlich zu thun. Doch der Schmaus sollte dem Manne verhängnißvoll werden; er hatte den ersten Bissen zu groß zu sich genommen, sodaß ihm derselbe im Schlunde stecken blieb und der Mann trotz der Hilfe seiner Frau bald darauf am ersten Bissen erstickte.

Ratibor, 6. November. Durch eine Verfügung des Herrn Cultusministers von Gopler vom 12. October d. J. wird dem hiesigen königl. Gymnasium der frühere confessionelle Character zurückgegeben. Dasselbe wird also künftighin als „evangelisches“ bezeichnet werden. Dies schließt jedoch nicht aus, daß noch wie vor auch katholische Lehrer an dieser Anstalt angestellt werden können. — Gestern Mittag brach eine Klammer an dem Baugerüst, welches im Hofe des hiesigen Rathhauses behufs Vergrößerung der Alantafelne aufgestellt ist. Infolge dessen stürzten fünf Arbeiter von dem Gerüst herab. Vier derselben wurden leicht, einer dagegen wurde schwer verletzt.

#### Bermischtes.

— Aus der Schule. Lehrer: Die meisten bedeutenden Männer der Geschichte haben noch einen Beinamen, z. B. Karl der Große, Wilhelm der Siegreiche u. s. w. Können Ihr mir wohl noch einige bedeutende Männer mit einem ehrenden Beinamen nennen? — Nach einer Pause erhebt sich Sidor Feilchenbaum: „Herr Lehrer, ich weiß einen — Gott der Gerechte!“

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Stationen Lauban und Rubbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

In großer Auswahl empfehle ich reell und billigst: 3230  
Sämmtliche fertigen wollen. **Normal-Wäsche-Artikel** echte von Prof. Jaeger, und ebenso gute, imitirte billiger dazu: Krage, Manschetten, Chemisette, Cravatten zc. zc. **Normal-Stoffe** zur Anfertigung in 3 Qualitäten, **Gesundh.-Flanelle, Reise- und Nachthemden, Leibbinden, = Unterröcke und Beinkleider**, alle älteren, guten vereinzelt Artikel davon sehr ermäßigt; ebenso brauchbare **Reste von Leinen, Warend., Negl.-Stoffen** zc. zc. Beste weiße **Gardinen** und garant. Näh-Maschinen zu **Fabrikpreisen!!**  
**Theodor Lürer, Leinen- und Wäsche-Fabrik,**  
Hirschberg, Ausstattungs-Versandt-Geschäft.



**Große Ersparniß**

bei Anwendung von **Thorley's ächtem englischem Viehmasfpulver.**

Dieses nun beliebt gewordene vorzügliche Masfpulver empfiehlt sich für Kühe, Ochsen, Kälber, Schweine, Schafe und Pferde. Die Thiere werden dadurch schwerer und erzielen ein bedeutend schöneres Aussehen. Das Pulver wirkt sehr günstig auf die **Milchergiebigkeit**. Die Mastung wird durch das Pulver schnell befördert. Bei Kälbern erreicht man damit ein rasches Gedeihen und zwar unter bedeutender **Ersparniß** an Milch. Prospekte mit Zeugnissen zuverlässiger Landwirthe franco und gratis. Preis für 10 Packete nur **M. 1.10.** 3229

General-Depot bei **Eduard Wirz, 113 Gartenstraße, Basel,**  
Engros-Lager bei **Paul Spehr, Hirschberg.**

**Zeugnisse.**

Unterzeichneter bescheinigt, daß er mit Thorley's Viehmasfpulver von Herrn Eduard Wirz in Basel Versuche gemacht hat und solche mit recht gutem Erfolge an Milch und Butter, sowie an Fett und Fleisch ausgefallen sind.  
**Mellison, 4. Mai 1885.**

**Jakob Laube.**

Mit Thorley's Viehmasfpulver habe Versuche gemacht bei Kühen und jedesmal sehr befriedigende Resultate erzielt in Bezug auf Steigerung des Milchtrages, so daß selbiges hierzu zu empfehlen ist.  
**Schloß Hohenflingen, bei Stein a. Rh.**

**Flachmüller.**

In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 646 die Firma „**Agnetendorfer Holzwaaren-Fabrik Oscar Keil**“, und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Oscar Keil in Agnetendorf** eingetragen worden. 3233  
Hirschberg, den 4. November 1886.

**Königliches Amtsgericht IV.**

**Zwangsvorsteigerung.**

Donnerstag, den 11. November cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Gasthause zum „**Agnat**“ hier selbst, einen nach neuester Construction eingerichteten Selterwasserwagen, sobann freiwillig: diversen feinen Rum in Flaschen sowie Roth- und Weißweine gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigern.  
Hirschberg, den 9. November 1886.

**Kaps, Gerichts- und Stadtbräuerei.**

Ein gut empfohlenes Mädchen, welches in Küche, Wäsche und Hausarbeit tüchtig ist, sucht z. 1. Januar Frau **Gymnasialdirector Lindner.**

**Von frischer Sendung: Crème-Stärke**

in ganz neuer, sehr aparter Nuance, **kleine Renaissance-Kerzen** in Antique-Packung, höchst effectvoll, **Pianino-Kerzen**, pro Stück 10 Pf., **Salon-Nachtlichte, Räucher-Balsam, Sthylol-Seife** gegen Rheumatismus, **Theerschwefelseife**, a 25 Pf. 3211  
**Eau de Cologne** etc. etc.  
empfehlte gütiger Abnahme

**H. Maul's Seifen-Fabrik.**

Ich empfehle heute eintreffend **Bänder, Secht, Schellfisch, Pomm. Bratgänse.**  
**Johannes Hahn.**

Getragene Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe, sowie sämtliche Militär-Effecten kauft und zahlt die höchsten Preise 3237  
**A. Beinlich, Pfarten-gasse 7.**

**Grosse Auswahl! Billigste Preise!**

**Teppiche, Kissen, Schuhe, Träger, Tisch-, Commoden- und Tablettdecken, Tischläufer, Wäschebeutel, Klammerschürzen, Musik- u. Zeitungs-Drucken, Bürsten-, Kamm- u. Schlittschuhstaschen,** angefangene Kinderarbeiten, Bürste zc., **Seide, Wolle, Canवास, Perlen** empfehle  
**Geschw. Hüttig.**

**Mehrfach prämiert. Mäßige Preise! Färben und Reinigen von Damen- und Herrengarderobe (auch ungetragene) von Seide \* Möbelstoffen, \* Gardinen, Decken, Fichern, Wändern, Federn, Handschuhen etc. \* Sägemehlpressen \* in neueren Plüschpressen \* in neuen Mustern.**  
**Kunstfärberei Königsee Chemische u. s. w. Wäscherei.**  
Musterkarten der neuesten hochmodernen Farben der Saison und Annahmestelle bei:  
**Anna Opitz, Leihbibliothek, am Markt Nr. 3. 2649**

Gesucht wird eine **Wohnung** für einen unverheiratheten. Officier, Wohn- und Schlafzimmer neben einander, Burschenstube, Stallung für 1 Pferd. Offerten an **Prinz Reuß, Neuhof. 3217**

**Weihnachtsbitte** für die Kleinkinderschulen. Ach es ist wahr — erst der Bazar! — Aber der kommt ja nur alle 3 Jahr! Doch das Christkindchen — das hat sein Stündchen Alljährlich für unsere Kinderschaar! Drum, wenn das Christkind Auch einst hat angezünd't Selbige Freude im Weihnachtslichte, Der fühle mit — habe zu uns'rer Bitt' Gebende Hand und freundlich Gesicht! **Gütige Gaben nehmen dankend entgegen Minna Rudolph, Warmbrunnerstr. 18a. Alice Fr. v. Seckendorf, Promenade 30.** 3205

Ein gebrauchter **kleiner Pohnwagen** wird zu kaufen gesucht und bittet um Benachrichtigung, wenn einer zu verkaufen ist, **v. Rotenhan.** Buchwalb bei Schmiedeberg in Schlesien, den 6. November 1886. 3216

**Stäße** bedeutende Auswahl, **neue türk. Pflaumen, Thorerer Catharinen,** v. Weete, a Dgd. 30 Pf. 3235  
empfehlte **F. Korsetzky.**

**Martins-Hörner** empfiehlt heut und folgende Tage **die Dresdener Bäckerei.** 3241

**Hotel „Preussischer Hof“.** Donnerstag den 11. November 1886: **Große Kirmesfeier mit Ball,** wozu ergebenst einladet **Oswald Heinrich.** 3232

**Controllbücher für Pferdehändler** zu haben bei **Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Hirschberg.**

**Meteorologisches.** 9. November, Vorm. 8 Uhr. Barometer 718 1/2 mm (gestern 724). Luftwärme +9 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur +4 1/2° R. **F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

**Stadttheater und Concerthaus.**

Morgen, Donnerstag den 11. November: **Bellini-Soirée**

verbunden mit **physikalischen, dramatischen, gesanglichen und komischen Aufführungen.** Das P. T. Publikum wird auf die allerneueste Sentations-Piöce „**Das Verschwinden einer jungen Dame**“ vor den Augen des Publikums ganz besonders aufmerksam gemacht. Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann **Jelsch** und an der Abendkasse zum Preise von 1 Mk., 75 Pf., 50 Pf. und 30 Pf. zu haben. 3239

**Zehrmann's Hotel und Restaurant.** 3238

Heute Mittwoch, von Abends 7 Uhr an: **Martins-Schmaus,** Karpfen (polnisch) und Gänsebraten, sowie echt Münchner Spatenbräu, Kulmbacher und Croiswitzer vom Faß, wozu freundlichst einladen **Frau Wwe. Zehrmann, Ernst Hemmann, Geschäftsführer.** Von 8 Uhr an: **Unterhaltungs-Musik.**

**Concerthaus.**

**Heutiger Speisezettel.** Vormittags von 10—12 Uhr: **Stamm, 30 Pf.** (Fisch-Salat); Abends von 6—11 Uhr: **Stamm, 30 Pf.** (Wiener Roastbrat!); **Mittags von 12—2 Uhr: Menu, 75 Pf.** (Suppe, gebad. Leber, Rinderbraten, Compot); Mittagstisch à la carte 60 Pf. Täglich frischer Anstich von echt Münchener **Pilsenerbräu;** Croiswitzer, Oderschlösschen — Lagerbier stets frisch vom Faß. 2938  
**Oscar Efrem.**

**Berliner Börse vom 8. November 1886.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinssuß.		Zinssuß.
20 Fres.-Stücke	—	Pr. Bd.-Ed. VI. rück. 115	4 1/2 114,50
Imperial	—	do. do. X. rück. 110	4 1/2 111,90
Österr. Banknoten 100 Fl.	163,30	do. do. X. rück. 100	4 1/2 102,10
Russische do. 100 R.	193,50	Preuß. Hyp.-Beri.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,60
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,40	do. rück. à 110	4 1/2 110,50
Preuß. Conf. Anleihe	4 104,00	do. rück. à 100	4 102,40
do. do.	3 1/2 102,70	<b>Bank-Actien.</b>	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,80	Breslauer Disconto-Bank	5 91,60
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,00	do. Wechsel-Bank	5 102,80
do. do.	3 1/2 102,60	Niederlausitzer Bank	5 93,00
Berliner Pfandbriefe	5 118,20	Norddeutsche Bank	6 148,90
do. do.	4 105,50	Oberlausitzer Bank	5 104,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 99,50	Österr. Credit-Actien	8 1/2 464,00
Posenische do.	4 102,70	Bommerische Hypotheken-Bank	0 82,10
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 100,70	Posener Provinzial-Bank	6 117,00
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 99,90	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 107,00
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C.	3 1/2 186,50
Bommerische Rentenbriefe	4 104,10	Preussische Hypoth.-Beri.-A.	5 1/2 96,00
Posenische do.	4 104,10	Reichsbank	6 139,50
Preussische do.	4 104,10	Sächsische Bank	5 119,60
Schlesische do.	4 104,25	Schlesischer Bankverein	5 105,50
Sächsische Staats-Rente	3 93,40	<b>Industrie-Actien.</b>	
Preussische Prämien-Anleihe b. 55	3 1/2 149,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 —
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Breslauer Pferdebahn	5 135,50
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr.	3 1/2 98,20	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 297,75
do. do. IV	3 1/2 98,00	Braunschweiger Zute	6 125,10
do. do. V	3 1/2 94,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	7 124,00
Pr. Bd.-Ed. rück. I. u. II 110	5 112,75	Schlesische Feuerversicherung	30 —
do. do. III rück. 100	5 107,00	Ravensbg. Spin.	7 118,00
do. do. V rück. 100	5 107,00	Bank-Discont 3 1/2 %	— Lombard-Zinssuß 4 1/2 %
do. do. VI	5 101,70	Brat.-Discont 2 1/2 %	—